



Johannes Schmitt

Eine „Kriegsrede“ im Ersten Weltkrieg von Michael von Faulhaber, Bischof von Speyer, (1914)

Einleitende Kommentierung

Als Michael von Faulhaber, Bischof von Speyer, am 9. August 1914 seine unten abgedruckte „Predigt im Dom zu Speyer zum Ausmarsch der Soldaten in den Krieg“ hielt, war über dem Deutschen Reich die Kriegseuphorie und die Kriegsbegeisterung weiter Kreise des Volkes gewissermaßen schon hinweggebraust. Diese hat man später summarisch als „Augusterlebnis“ bezeichnet. Obwohl die Forschung dieses Phänomen in seinem Ausmaß erst jüngst relativiert und eher als emotionale Reaktion des städtischen Bürgertums und der akademischen Jugend identifiziert hat, kann gelten, was die Kriegsrede im Dom zu Speyer anklingen lässt, dass der katholische Bevölkerungsteil, etwa ein Drittel der Reichsbevölkerung, mit überwiegender Mehrheit auch von dieser Hochstimmung und Erregung erfasst war.

Darin drückte sich, nach Außen überdeutlich manifestiert, auch das Gefühl aus, nun zum „Reich“ zu gehören, Teil der „Nation“ geworden zu sein, treu zu „Kaiser und Reich“ zu stehen und nicht mehr, wie im „Kulturkampf“ vom protestantischen Gegner zu hören war, als „Reichsfeinde“ „romhörig“, also „ultramontan“, denunziert zu werden. Auch schien damit das Bewusstsein einer katholischen „Inferiorität“, also weniger an Machtpositionen in Staat und Gesellschaft teilzuhaben, vordergründig kompensiert: Das Zentrum, die in den Reichsländern und im Reichstag agierende Partei der Katholiken, die katholischen Verbände und die katholische Presse und die katholische Amtskirche, insgesamt später als „Katholizismus“ bezeichnet, so stellte es sich zu Beginn des Weltkrieges dar, hatten sich an- und eingepasst, waren im „Reich“ eingegliedert und integriert.

So gab es im Sommer 1914 im Katholizismus, auch in der katholischen Theologie, keine kritische Stimme, die aus der Sicht einer christlichen Religion der Nächsten- und Feindesliebe den entfesselten Weltkrieg verurteilt oder überhaupt die Frage gestellt hätte, ob dieser Krieg nach theologisch herausgebildeten Kriterien gerecht sei.

Im Gegenteil: Massenhaft waren an der Front und in der Heimat gedruckte katholische „Kriegspredigten“ im Umlauf, die aus religiöser Sicht den Krieg thematisierten und rechtfertigten und sich somit in den „Dienst des Vaterlandes“ (H. Missalla) stellten. Erst ab dem Jahre 1917, das eine Wende im Kriegsgeschehen brachte und darstellte, ebte diese Flut religiöser Belehrung und Erbauung ab.

Heinrich Missalla hat 1968 zuerst unter dem Titel: „Gott mit uns“ „die deutsche katholische Kriegspredigt 1914-1918“ systematisch analysiert und weit den theologischen Zeithorizont dieser Predigten ausgebreitet. Allein eine Auswahl von Überschriften der Abschnitte, als Stichworte wiedergegeben, können zeigen, wie in diesen Predigten die Theologie, oft auch im Rekurs auf die Bibel – man muss schon sagen –, „missbraucht“ wurde, um den Krieg zu rechtfertigen und die Soldaten an der Front und die „Heimat“ zum Durchhalten aufzufordern: „Der Krieg als Strafe und als Ruf zur Buße“; „Der Krieg als Erzieher“; „Die eigene gerechte Sache“; „Gegen das moderne Sodom“; „Die Identifizierung von Deutschlands und Gottes Sache“; „Der Kaiser als Repräsentant des Göttlichen“.

Die folgende „Kriegsrede“ des Speyerer Bischofs Michael von Faulhaber spricht zwar nur wenige der von Heinrich Missalla herausgearbeiteten Aspekte an, sie kann aber aufgrund ihrer eindrucksvollen und exzellenten stilistischen und rhetorischen Merkmale als Musterexemplar für das gesamte Genus: Kriegspredigt gelten. Sie stammt zudem von einem Bischof und späteren Erzbischof von München und Freising, der als Feldprobst der bayerischen Ar-

mee den Feldgeistlichen vorgesetzt war und wohl als einziger Bischof ein Reserveoffizierspatent erworben hatte.

Literatur:

Johann Klier, Von der Kriegspredigt zum Friedensappell. Erzbischof Michael von Faulhaber und der Erste Weltkrieg. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen katholischen Militärseelsorge (MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA 154), München 1991.

Martin Lätzel, Die katholische Kirche im Ersten Weltkrieg. Zwischen Nationalismus und Friedenswillen, Regensburg 2014.

Heirich Missalla, „Gott mit uns“. Die deutsche katholische Kriegspredigt 1914-1918, München 1968.